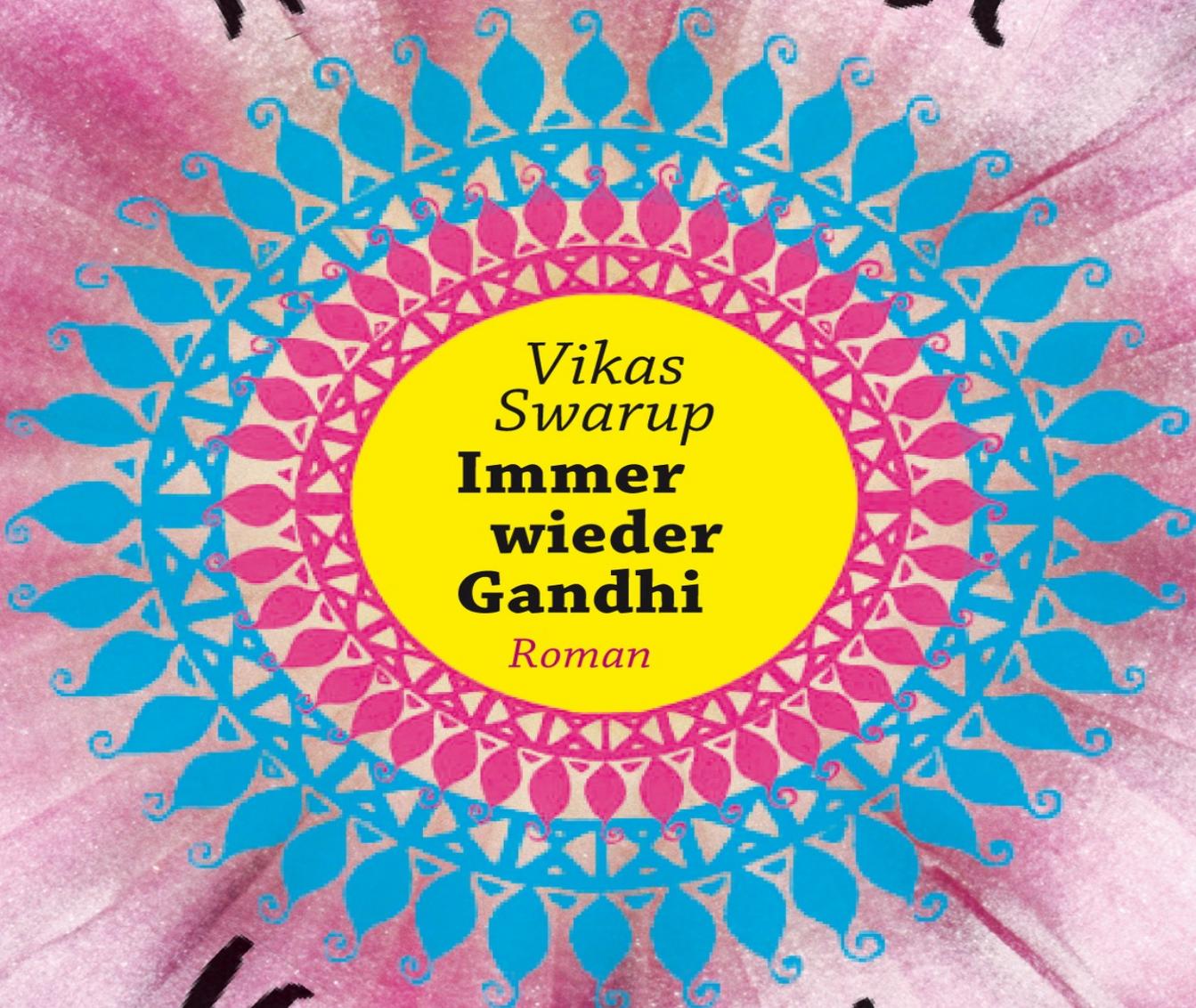


KiWi
PAPERBACK



Vikas Swarup

Immer wieder Gandhi

Roman

Aus dem Englischen von Bernhard Robben



Kurzübersicht

[Buch lesen](#)

[Titelseite](#)

[Über Vikas Swarup](#)

[Über dieses Buch](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Impressum](#)

[Hinweise zur Darstellung dieses E-Books](#)

[zur Kurzübersicht](#)

Über Vikas Swarup

Vikas Swarup, 1963 geboren in Allahabad, studierte Geschichte, Psychologie und Philosophie in Allahabad, seit 1987 als Diplomat in der Türkei, den USA, Äthiopien, England und Südafrika, seit 2009 Generalkonsul in Osaka. 2006 erschien sein Roman »Rupien! Rupien!« der in zahlreiche Länder verkauft, von Danny Boyle verfilmt und rasch zum internationalen Bestseller wurde.

Über den Übersetzer

Bernhard Robben lebt als Journalist und Übersetzer in Brunnen, wo er aus dem Englischen u.a. Hanif Kureishi, Ian McEwan, Brian Moore und Frank Ronan übersetzt.

[zur Kurzübersicht](#)

Über dieses Buch

Vicky Rai, kaltblütiger Sohn des indischen Innenministers und selbst ein erfolgreicher und korrupter Unternehmer, ist erschossen worden, und das auf dem Fest, das er zur Feier seines Freispruchs schmeißt. Er hatte unter Mordanklage gestanden, nachdem er das Barmädchen Ruby Gill erschossen hatte: Sie hatte sich geweigert, ihm nach der Sperrstunde noch einen Drink zu servieren. Der Fall ist heikel, denn die Öffentlichkeit ist empört über Vicky Rais Machenschaften und Arroganz. Sechs Personen auf der Party haben eine Pistole und könnten ihn somit umgebracht haben, alle sechs hatten aufgrund der aberwitzigsten Geschichten mit Vicky Rai Kontakt. Warum sie ihn kannten, welche unglaublichen Dinge geschahen, die sie zur Party führten, und warum sie sogar ein Interesse an Vickys Tod haben könnten, das erzählt Vikas Swarup dem staunenden Leser auf seine unnachahmliche Weise. Ein Feuerwerk an Ideen, ein Plot, der Kapriolen schlägt – alle Fans von »Rupien! Rupien!« dürfen sich auf einen würdigen Nachfolger freuen.



KiWi-NEWSLETTER

jetzt abonnieren

Impressum

Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG
Bahnhofsvorplatz 1
50667 Köln

Titel der Originalausgabe: *Six Suspects*

Copyright © by Vikas Swarup 2008

Aus dem Englischen von Bernhard Robben

© 2010, 2011, 2019, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: Barbara Thoben, Köln

Covermotiv: © plainpicture / Lonely Planet; Silhouetten: © Kirsty Pargeter / stock.abobe.com

ISBN 978-3-462-32069-5

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt. Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen der Inhalte kommen. Jede unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Alle im Text enthaltenen externen Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Inhaltsverzeichnis

Widmung

Indische Begriffe

Mord

1. Die nackte Wahrheit

Sechs Waffen und ein Mord

Verdächtige

2. Der Bürokrat

3. Die Schauspielerin

26. März

31. März

3. Mai

31. Mai

16. Juni

30. Juli

2. August

4. Der Stammesangehörige

5. Der Dieb

6. Der Politiker

7. Der Amerikaner

Motive

8. Die Verwandlungen von Mohan Kumar
9. Liebe in Mehrauli
10. Operation Schachmatt
11. Die Katalogbraut
12. Der Fluch der Onkobowkwe
13. Das Aschenputtel-Projekt

8. August

9. August

10. August

12. August

24. August

26. August

27. August

28. August

30. August

14. September

23. September

11. Oktober

25. Oktober

24. November

15. Dezember

31. Dezember

7. Januar

13. Januar

14. Januar

16. Januar

18. Januar

20. Januar

21. Januar

24. Januar

15. Februar

16. Februar

17. Februar

20. Februar

4. März

8. März

12. März

13. März

14. März

17. März

18. März

20. März

21. März

22. März

Beweise

14. Wiederherstellung

15. Annäherungen

16. Opfer

17. Rache

18. Erlösung

19. Evakuierung

24. März

Auflösung

20. Die nackte Wahrheit

Sex, Mord und Hörkassetten

21. Eilmeldung

Dies ist ein Transkript. Der Text ist vorläufig und wird u.u. noch aktualisiert.

22. Eilmeldung

Dies ist ein Transkript. Der Text ist vorläufig und wird u.u. noch aktualisiert.

23. Eilmeldung

Dies ist ein Transkript. Der Text ist vorläufig und wird u.u. noch aktualisiert.

24. Die nackte Wahrheit

Ich klage an!

25. Eilmeldung

Dies ist ein Transkript. Der Text ist vorläufig und wird u.u. noch aktualisiert.

26. Operation Stachel

Geständnis

27. Die Wahrheit

Danksagung

Glossar

Für Aparna

Eine Erklärung der indischen Begriffe befindet sich am Ende des Buches.

Mord



»Wie jede wahre Kunst widersteht ein Mord allen Erklärungsversuchen und verlangt nach Interpretationen.«

Michelle de Kretser: Der Fall Hamilton

1.

Die nackte Wahrheit

Arun Advanis Kolumne, 25. März

Sechs Waffen und ein Mord

NICHT ALLE TODE SIND GLEICH, und selbst für Mord gilt das Kastenwesen. Wird ein armer RikschaFahrer abgestochen, ist das nur etwas für die Statistik, eine Meldung, die irgendwo im hinteren Teil der Zeitung verschwindet. Der Mord an einem Prominenten aber macht sofort Schlagzeilen, denn die Reichen und Berühmten werden selten umgebracht. Sie führen ein Fünf-Sterne-Leben und sterben, wenn nicht an einer Überdosis Kokain oder durch irgendeinen verrückten Unfall, meist auch einen Fünf-Sterne-Tod, glücklich ergraut in hohem Alter, allerdings nicht ohne zuvor die eigene Sippe samt dazugehörigem Vermögen kräftig vermehrt zu haben.

Das ist auch der Grund, weshalb die Ermordung von Vivek ›Vicky‹ Rai – dem zweiunddreißig Jahre alten Eigentümer der Industriegruppe Rai und Sohn des Innenministers von Uttar Pradesh – die Nachrichten der letzten beiden Tage derart dominierte.

Während meiner langen und bewegten Karriere als Enthüllungsjournalist konnte ich so manches aufdecken, angefangen bei Korruption an höchster Stelle bis hin zu Pestiziden in Coca-Cola-Flaschen. Meine Storys haben Regierungen zu Fall gebracht und zum Bankrott von Weltkonzernen beigetragen. Habgier, Bosheit und Verderbtheit musste

ich im Verlauf meiner Arbeit aus nächster Nähe erleben, doch kaum etwas hat mich derart angewidert wie diese Saga um Vicky Rai. Sein Name war in unserem Land der Inbegriff von Korruption. Länger als ein Jahrzehnt habe ich seinem Leben und seinen Verbrechen nachgespürt wie eine Motte, die unwiderstehlich vom Licht angezogen wird. Es war gewiss eine morbide Faszination, der Lust vergleichbar, mit der man sich einen Horrorfilm anschaut. Man weiß, dass etwas Schreckliches geschehen wird, und doch sitzt man da wie gebannt, hält den Atem an und wartet darauf, dass das Unvermeidliche geschieht. Ich erhielt mehrere ernst gemeinte Warnungen und sogar Todesdrohungen, und man hat auch versucht, mich zu entlassen, mich aus der Redaktion dieser Zeitung zu feuern. Ich habe überlebt, Vicky Rai nicht.

Inzwischen sind die Einzelheiten seiner Ermordung so bekannt wie die neuesten Schicksalswendungen in einer Familienserie aus dem Vorabendprogramm. Am letzten Sonntag wurde Vicky Rai um fünf Minuten nach Mitternacht in seinem Landhaus in Mehrauli am Stadtrand von Delhi von einem bislang unbekannten Täter erschossen. Laut forensischem Befund wurde der Tod durch eine aus kurzer Distanz abgefeuerte Kugel herbeigeführt, die sich in seine Brust bohrte, das Herz durchschlug, am Rücken wieder austrat und im Holztresen stecken blieb. Es wird angenommen, dass Vicky Rai auf der Stelle tot war.

Er hat zweifellos eine Menge Feinde gehabt. Vielen Menschen war seine Arroganz verhasst, sein Playboydasein und seine freche Missachtung von Recht und Gesetz. Aus dem Nichts hat er ein gigantisches Industrieimperium aufgebaut. Und niemand baut in Indien ein Imperium auf, ohne dabei irgendwelchen Leuten auf die Füße zu treten. Leser dieser Kolumne werden sich an meine Artikel über Vicky Rais Insidergeschäfte an der Börse erinnern, darüber, wie er Investoren um ihre Dividende betrogen, Beamte bestochen und die Körperschaftssteuer hinterzogen hat.

Trotzdem bekam man ihn niemals zu fassen, immer wieder konnte er dem Zugriff des Gesetzes durch irgendein Schlupfloch entwischen.

Diese Kunst lernte er schon ziemlich früh zu perfektionieren. Er war gerade siebzehn, als man ihn zum ersten Mal vor Gericht brachte. Ein Freund seines Vaters hatte ihm zum Geburtstag einen dicken BMW geschenkt, einen aus der 5er- Reihe, woraufhin er mit drei Kumpeln eine kleine Spritztour machte. Bis in die Nacht hinein hatten sie eine laute, ausgelassene Party in einer angesagten Bar gefeiert. Als Vicky Rai dann gegen drei Uhr morgens durch dichten Nebel heimfuhr, bretterte er über sechs Obdachlose, die auf dem Bürgersteig schliefen. Am nächsten Checkpoint wurde er von der Polizei angehalten; wie sich herausstellte, war Vicky Rai sturzbetrunken. Also hat man ihn wegen rücksichtslosen Fahrens und Alkohol am Steuer angeklagt. Doch als es schließlich zum Prozess kam, waren alle Familienmitglieder der Verstorbenen längst geschmiert worden. Kein Zeuge konnte sich daran erinnern, in jener Nacht einen BMW gesehen zu haben. Man wusste nur noch, dass da ein LKW mit einem Nummernschild aus Gujarat gewesen war. Vicky Rai wurde vom Richter über die Gefahren von Trunkenheit am Steuer aufgeklärt und freigesprochen.

Drei Jahre später stand er wieder vor Gericht. Ihm wurde zur Last gelegt, in einem Tierreservat in Rajasthan zwei schwarze Hirschziegenantilopen gejagt und erlegt zu haben. Vicky Rai gab zu, er hätte nicht gewusst, dass es sich dabei um eine geschützte Tierart handelte, fand es aber doch sehr merkwürdig, dass man in einem Land, in dem Bräute aus Mitgiftgründen verbrannt und junge Frauen wegen Prostitution verhaftet werden, Menschen nur deshalb verklagte, weil sie Antilopen jagten. Nun, Gesetz ist Gesetz. Er wurde also verhaftet und musste zwei Wochen im Gefängnis bleiben, ehe er auf Kaution wieder freikam. Wir wissen alle, was dann geschah. Kishore, der einzige Augenzeuge – der Förster im offenen Jeep –, starb sechs Monate später

unter reichlich mysteriösen Umständen. Der Fall schleppte sich noch einige Jahre hin, endete aber, wie vorherzusehen gewesen wäre, mit Vicky Rais Freispruch.

Angesichts dieser Vorgeschichte war es zweifellos nur eine Frage der Zeit, bis Vicky Rai es wagte, unverhohlen einen Mord zu begehen. Es geschah vor sieben Jahren während einer heißen Sommernacht im *Mango*, dem trendigen Restaurant am Highway von Delhi nach Jaipur, in dem Vicky eine große Party zur Feier seines fünfundzwanzigsten Geburtstags veranstaltete. Das Fest begann um neun Uhr abends und dauerte bis lang nach Mitternacht. Eine Live-Band gab die neuesten Hits zum Besten, importierter Alkohol floss in Strömen, und Vicky Rais Gäste – eine bunte Mischung aus höheren Beamten, Schickeriatypen, aktuellen wie verflossenen Geliebten, Leuten aus der Filmindustrie und ein paar berühmten Sportlern – ließen es sich gut gehen. Vicky hatte ordentlich einen über den Durst getrunken. Gegen zwei Uhr morgens taumelte er zum Tresen und verlangte noch einen Tequila von der Kellnerin, einer hübschen, jungen Frau in Jeans und weißem T-Shirt. Sie hieß Ruby Gill, war Doktorandin der Universität Delhi und jobbte im *Mango*, um ihre Familie ernähren zu können.

»Tut mir leid, ich darf Sie nicht mehr bedienen, Sir. Die Bar ist jetzt geschlossen«, sagte sie.

»Ich weiß, Honey.« Er warf ihr sein verführerischstes Lächeln zu, »aber ich will nur einen letzten Drink, und dann gehen wir auch alle brav nach Hause.«

»Tut mir leid, Sir. Die Bar ist geschlossen. Wir müssen uns an die Vorschriften halten«, sagte sie, diesmal in eher resolutem Ton.

»Scheiß auf die Vorschriften«, fauchte Vicky sie an. »Weißt du nicht, wer ich bin?«

»Nein, Sir, und das ist mir auch egal. Die Vorschriften gelten für alle. Ich werde Ihnen keinen Drink mehr ausschenken.«

Vicky Rai bekam einen Tobsuchtsanfall. »Du dreckige Nutte!«, schrie er und riss einen Revolver aus seiner Anzugsjacke. »Das soll dir eine Lehre sein!« Er feuerte zweimal und schoss ihr im Beisein von mindestens fünfzig Gästen in Hals und Gesicht. Ruby Gill sank tot zu Boden, und im *Mango* brach die Hölle los. Ein Freund, so wurde berichtet, packte Vicky am Arm, zerrte ihn zu seinem Mercedes und brachte ihn weg. Fünfzehn Tage später wurde Vicky Rai in Lakhnau verhaftet und vor den Richter gebracht; es gelang ihm erneut, auf Kaution freizukommen.

Ein Mord, nur weil ihm ein Drink verweigert wurde – das erschütterte das Gewissen der Nation. Und die Kombination aus Vicky Rais notorischer Berühmtheit und Ruby Gills Schönheit sorgte dafür, dass der Fall noch wochenlang Schlagzeilen machte. Dann aber ging der Sommer in den Herbst über, und wir wandten uns neuen Geschichten zu. Als der Fall schließlich vor Gericht kam, hieß es im ballistischen Gutachten, dass die zwei Kugeln aus verschiedenen Waffen stammten. Vicky Rais Revolver war unerklärlicherweise aus der Asservatenkammer der Polizei »verschwunden«. Und mehrere Zeugen, die behaupteten, sie hätten gesehen, wie er zur Waffe griff, zogen ihre Aussagen zurück. Nach einem fünf Jahre dauernden Prozess wurde Vicky Rai schließlich heute genau vor einem Monat, am fünfzehnten Februar, von jedem Verdacht freigesprochen. Um das Urteil zu feiern, gab er eine Party auf seinem Landsitz in Mehrauli. Und da sollte er dann sein Ende finden.

Manch einer mag dies ausgleichende Gerechtigkeit nennen, für die Polizei aber ist es ein Verbrechen gemäß indischem Strafgesetzbuch, Paragraf 302 – Totschlag, vermutlich Mord –, weshalb eine landesweite Fahndung nach dem Täter ausgelöst wurde. Der Polizeipräsident persönlich leitet die Untersuchung, da ihn zweifellos die Sorge antreibt, der in Aussicht gestellte Posten des Vizegouverneurs von Delhi (wie vor sechs Wochen in dieser Kolumne berichtet) könnte für ihn wieder in weite Ferne rücken, sollte es ihm nicht gelingen, diesen Fall zu lösen.

Seiner Sorgfalt sind beachtliche Ergebnisse zu verdanken. Aus zuverlässigen Quellen weiß ich, dass man sechs Tatverdächtige in Untersuchungshaft genommen und des Mordes an Vicky Rai angeklagt hat. Offenbar war Unterinspektor Vijay Yadav zum Zeitpunkt des Mordes im Rahmen einer Verkehrskontrolle in Mehrauli im Einsatz. Er ließ den Landsitz unverzüglich weiträumig absperren und ordnete eine Leibesvisitation aller etwa dreihundert geladenen Gäste an, ebenso der ungeladenen Gäste, der Kellner und der neugierigen Zuschauer. Auf dem Gelände wimmelte es nur so vor Waffen, und die Untersuchung ergab, dass allein sechs Personen im Besitz einer Pistole waren. Sie wurden festgenommen. Ich nehme an, dass sie heftig protestiert haben. Schließlich ist es kein Vergehen, eine Waffe bei sich zu tragen, sofern man im Besitz eines gültigen Waffenscheins ist. Nimmt man allerdings eine Waffe auf eine Party mit, auf der irgendwer den Gastgeber erschießt, wird man automatisch zum Verdächtigen.

Die Verdächtigen bilden einen kunterbunten Haufen, eine merkwürdige Mischung aus den Bösen, Schönen und Hässlichen. Dazu gehört Mohan Kumar, der ehemalige Staatsminister von Uttar Pradesh, dessen Ruf als korrupter Beamter und Schürzenjäger innerhalb des indischen Verwaltungsdienstes geradezu legendär ist. Zweiter im Bunde ist ein etwas beschränkter Amerikaner, der behauptet, Filmproduzent aus Hollywood zu sein. Pikant wird die Sechser-Mischung durch die berühmte Schauspielerin Shabnam Saxena, in die Vicky Rai hemmungslos verknallt war, wenn man dem Klatsch der Boulevardzeitschriften glauben darf. Außerdem gehört zur Runde ein rabenschwarzer, genau anderthalb Meter kleiner Stammesangehöriger aus einem gottverlassenen Flecken in Jharkhand, der nur unter Einhaltung strengster Sicherheitsmaßnahmen verhört wird, da man Angst hat, er könnte zu den gefürchteten Naxaliten gehören, die diesen Staat im Norden terrorisieren. Verdächtiger Nummer fünf ist ein Arbeitsloser namens Munna, der einen BA in Politologie hat,

sich aber hauptsächlich als Handy-Dieb über Wasser hält. Und komplettiert wird die Runde zu guter Letzt durch Jagannath Rai höchstpersönlich, den Innenminister von Uttar Pradesh, Vicky Rais Vater. Kann ein Vater noch tiefer sinken?

Die sechs sichergestellten Waffen sind recht verschieden. Da wäre eine britische Webley & Scott zu nennen, eine österreichische Glock, eine deutsche Walther PKK, eine italienische Beretta, eine chinesische Black Star sowie ein einheimischer Revolver, auch *katta* genannt. Die Polizei scheint überzeugt zu sein, dass eine der sechs Pistolen die Mordwaffe ist, weshalb sie auf das ballistische Gutachten wartet, um der Kugel eine Waffe zuordnen und den Schuldigen nennen zu können.

Barkha Das hat mich gestern in ihrer Fernsehsendung interviewt. »Einen Großteil Ihrer Karriere haben Sie darauf verwandt, die Machenschaften von Vicky Rai aufzudecken und ihn in Ihrer Kolumne an den Pranger zu stellen. Was werden Sie jetzt tun, da er tot ist?«, hat sie mich gefragt.

»Seinen Mörder finden«, habe ich geantwortet.

»Warum?«, wollte sie wissen. »Sind Sie nicht einfach nur froh, dass Vicky Rai tot ist?«

»Nein«, lautete meine Antwort, »denn mein Feldzug hat sich nie allein gegen Vicky Rai gerichtet. Er galt dem System, das die Reichen und Mächtigen glauben lässt, sie stünden über dem Gesetz. Vicky Rai war nur ein sichtbares Symptom jener Krankheit, die unsere ganze Gesellschaft befallen hat. Und wenn die Gerechtigkeit wirklich blind ist, dann verdient es Vicky Rais Mörder ebenso zur Rechenschaft gezogen zu werden wie Vicky Rai selbst.«

Und ich sage dies auch meinen Lesern. Ich werde Vicky Rais Mörder aufspüren. Ein echter Enthüllungsjournalist darf sich nicht von persönlichen Vorurteilen lenken lassen. Er muss den Weg der kalten Logik bis zu Ende gehen, wohin und zu wem er auch immer führen mag. Und er

muss ein unparteiischer Profi bleiben, der nichts als die nackte Wahrheit sucht.

Ein Mord kann schmutzig sein, aber die Wahrheit ist oft noch schmutziger. All die losen Stränge zu verknüpfen ist nicht einfach, ich weiß. Die Lebensgeschichten der sechs Verdächtigen müssen durchleuchtet, Motive gefunden und Beweise gesammelt werden; erst dann können wir den wahren Schuldigen finden.

Welcher der sechs Verdächtigen wird es sein? Der Bürokrat oder die Schöne? Der Ausländer oder der Stammesangehörige? Ein großer oder ein kleiner Fisch?

Zu diesem Zeitpunkt kann ich Ihnen nur sagen: Lesen Sie weiterhin diese Zeitung, bleiben Sie meiner Kolumne treu.

Verdächtige



»Die Angeklagten sind eben die Schönsten.«

Franz Kafka: Der Prozess

Lashkar-e-Shahadat

.....
Armee der Märtyrer

lehnga

.....
Sari-Kostüm aus Oberteil, langem Rock und Schal

Magh Mela

.....
Pilgerfest

manjira

.....
Schellen, die bei religiösen Ritualen ebenso verwendet werden wie zur Begleitung von Bhajans und Kirtans und zum südindischen Bharata-Natyam

masala dosa

.....
Fladenbrot mit Gemüse-Kartoffel-Füllung

Mhahadeva

.....
Auch Shiva genannt

Milad al-Nabi

.....
Geburtstag von Mohammed

missi rotis

.....
Gewürztes Fladenbrot

namaz

.....
Gebet

Nasscom

Die National Association of Software and Services Companies ist die für Software zuständige indische Handelskammer.

Nathuram Vinayak Godse

hat Mahatma Gandhi am 30. Januar 1948 in Delhi durch drei Pistolenschüsse in die Brust getötet.

odhnis

Kopftuch

Paijama

(auch *Pajama*): leichte, am Bund durch eine Schnur zusammengehaltene Hose, die häufig in Kombination mit einem kurta-Hemd getragen wird

pandal

Religiöses Bauwerk, provisorisch oder dauerhaft

pathan

Gleichsam das ›männliche‹ Gegenstück zum shalwar kameez

prasad

nennt man im Hinduismus vor allem die Opferspeisen im Tempel oder im häuslichen Bereich. Im weiteren Sinne bezeichnet Prasad auch andere mit göttlicher Segenskraft behaftete Gegenstände.

Qutub Minar

Ein Minarett und Siegesturm, ein 71 m hoher Sandsteinturm in Delhi

rajma

Rote Bohnen

Ram und Shyam

Film mit einer Doppelrolle, zwei Brüder, Originaltitel: Ram Aur Shyam

rotis

Auch Phulka, ungesäuertes Fladenbrot, die dünnere Variante ist als chapati bekannt

Saala main to sahab ban gaya

Bekannter Song von Kishore Kumar

saatvik

Ohne Zwiebel, ohne Knoblauch

sannyasin

Jemand, der der Welt entsagt hat und in völliger Besitzlosigkeit lebt

sarangi

Streichinstrument

satyagrahi

ist eine von Mahatma Gandhi entworfene Strategie, die im Kern darauf beruht, Vernunft und Gewissen des Gegners anzusprechen durch die eigene Gewaltlosigkeit und die Bereitschaft, Schmerz und Leiden auf sich zu nehmen. Gandhis Anhänger nannten sich demzufolge auch satyagrahi

Seeta und Geeta

Film mit einer Doppelrolle, zwei Schwestern, Originaltitel: Seeta Aur Geeta

Sergei Brin

Neben Larry Page Mitbegründer von Google

shehnai

Kegeloboe mit Doppelrohrblatt

shivling

Auch linga oder lingam, Symbol des Gottes Shiva in Phallusgestalt

sindoor

Rotes Pulver, soll das vermischt Blut von Braut und Bräutigam symbolisieren; nach der Hochzeit trägt der Bräutigam Sindoor auf den Scheitel seiner Frau auf

sooji ka halwa

Grieß-Mandel-Dessert

tehzeeb

Eleganz

veshti

Tamilisch für dhoti, das traditionelle Beinkleid der indischen Männer

Vinton Cerf/Robert Kahn

Väter des Internet

Warren Anderson

Vorsitzender von Union Carbide während des Unglücks 1984